

# Bio-Verbraucher e.V. – Info-Brief 54/ April 2018

Liebe Leserinnen und Leser,

kann Bio die Welt ernähren? Diese Frage wurde wieder einmal vor und während der BioFach 2018 erörtert. Wir wissen bereits: Bio-Landwirtschaft ist gut für die Umwelt, wirkt der Klimaerwärmung entgegen, ist gesünder für Mensch und Tier. Könnte sie auch die Welt ernähren? Eine neueste Gemeinschaftsstudie (FiBL, FAO, Universitäten Klagenfurt und Aberdeen) kommt zusammengefasst zum Ergebnis: Ja, es geht. Es muss gehen, denn mit der konventionellen Landwirtschaft wird es künftig nicht gelingen, die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren.

Die Nürnberger Nachrichten führen in ihrem Artikel „Warum – Bio alleine nicht reicht“ (14.02.2018, S. 2) folgende Argumente und Bedingungen der Wissenschaftler an, wenn 2050 weltweit nur noch Bio angebaut würde: Artenvielfalt würde erhalten, Bauern lebten gesünder, 19–27 Prozent Energie würde gespart, Treibhausgase würden um 3–7 Prozent verringert. Voraussetzungen wären allerdings: geringerer Fleischkonsum weltweit, kein Wegwerfen von Lebensmitteln mehr, erhöhte Forschungsanstrengungen, um Schädlinge mit natürlichen Methoden in Schach halten zu können, Ernährungsbildung, die verantwortungsvolles Konsumverhalten unterstützt.

FiBL-Langzeitstudien zeigen: Kleinbauern in Ländern wie Indien, Kenia und Bolivien geht es mit Bio besser; sie können sich von dem ernähren, was sie erzeugen und erwirtschaften ein höheres Einkommen.

Die Voraussetzungen, die die Wissenschaftler für 100 Prozent Bio fordern, unterstützt der Bio-Verbraucher e.V. Seine Mitglieder essen weniger oder gar kein Fleisch, verschwenden keine Lebensmittel und konsumieren verantwortungsvoll. Erhöhte Forschungsanstrengungen im Bio-Bereich ist uns ein wichtiges Anliegen, damit auf Pestizideinsatz – auch im konventionellen Anbau - verzichtet werden kann. Hier muss die Politik die finanziellen Mittel umlenken von der massiven agrar-chemischen Forschungsförderung zur Förderung der Forschung der biologischen Schädlingsbekämpfung.

Ihr Wolfgang Ritter

## Angebote

**Großhandel für Bio-Äpfel u. –Birnen aus der Region und Umgebung (Nord-Deutschland)**

Öko-Obst Blank OHG, 88214 Ravensburg, [www.oeko-obst-blank.de](http://www.oeko-obst-blank.de), T. 0751 – 62 978

**Erzeugung, Bündelung und Vermarktung von Demeter- u. Bioland-Stein- und Weichobst**

und Tiefkühlprodukten; Verkauf an Groß- und Einzelhandel, Rolker Ökofrucht GmbH, 21635 Jork

Tel. 04162 - 91 38 911, [www.rolker.com](http://www.rolker.com), [info@rolker.com](mailto:info@rolker.com)

**Selbstbedienung auf dem Milchbauernhof, tägl. 6–21.00 Uhr: Milch, Eier, Salami, Honig**

Wolfgang Kleinlein, 90522 Oberasbach, Leichendorfer Str. 101, Tel. 0911–652330, [www.kuhmilch.de](http://www.kuhmilch.de)

**2 x in Nürnberg: Restaurant Auguste, Catering – bio, regional, fair, nachhaltig, experimentell**

Augustenstr. 37, T. 0911–95980811, u. Königstr. 93, 0911–478908295 [www.premiumm-soulfood.de](http://www.premiumm-soulfood.de)

**In Nürnberg: Veganer Imbiss zum Mitnehmen, 8 Sitzplätze, Lieferservice, Getränke**

Veggieman Xpress, 90478 Dürrenhofstr. 49, T. 0911–81888109, [www.veggieman.de](http://www.veggieman.de), So–Fr 16–22.00

**Biomärkte Erika Vogel in Lauf, Hersbruck und Eckental: Naturkostvollsortiment, Natur-**

**kosmetik, Catering-Service, in Lauf und Hersbruck auch Bio-Bistro, [www.dein-biomarkt.de](http://www.dein-biomarkt.de)**

91207 Lauf, Simonshofer Str. 5, Tel. 09123–84905, 91217 Hersbruck, Poststr. 6, Tel. 09151–8309 646,

90542 Eckental, Dr.-Otto-Leich-Str. 8, Tel. 09126 – 29 46 300

**SEKEM-Produkte in Europa jetzt im Online-Shop erhältlich: Tees, Datteln, Öle, Hülsenfrüchte,**

**Dattelkonfekt, Sesamriegel, Aufstriche, eingelegte Artischocken und Oliven, SEKEM Europe GmbH,**

**Helmy Abouleish, 38640 Goslar, Nonnenweg 18, Tel. 05321 – 39 46 200, [www.shop.sekem.com](http://www.shop.sekem.com)**

**Reiseangebote: z.B. SEKEM PUR, SEKEM & Luxor, SEKEM & Rotes Meer, SEKEM & Wüste,**

**SEKEM & individuelle Anschlussreisen, Dietmar Kreuer, T. 07551–60 03 74, , [www.sekem-reisen.de](http://www.sekem-reisen.de)**

## Termine

**Sa, 21. April, 11–18.00 Uhr: SEKEM-Tag im Großen Kursaal in Stuttgart Bad Cannstadt,** Königsplatz 1, weitere Informationen: [www.sekem-freunde.de](http://www.sekem-freunde.de), Tel. 0711-791995

**So, 29. April, 11–19.00 Uhr: Ökofest Herzogenaurach, Am Weiherbach: Kauf, Info,** Unterhaltung, Gastronomie, [www.oekofest-herzogenaurach.de](http://www.oekofest-herzogenaurach.de), Tel. 09132 – 4229

**Sa, 26. Mai, 16-20.00 Uhr: Einkaufen, Kochen, Essen mit Bio-Beraterinnen, 10 € einschl.** Getränken, 90419 Nürnberg, Rieterstr. 20, 1. OG, Anmeldung: A. Gröger, T.09192 8655

**Sa, 9. Juni, 15.00-17.00 Uhr: Besuch bei „Die Bienenhüter“ Nürnberg:** Einblick ins Bienenleben, Honigschleudern, Abfüllen, Kosten, Kaufen, Anmeldung: W. Ritter, T. 0911-404827

**Sa, 16. Juni, 10-14.00 Uhr: Koch und iss mit uns Bio im Rosenaupark Nürnberg** Kostenbeitrag 5 €, Anmeldung: Wolfgang. Ritter, [ritter@bio-verbraucher.de](mailto:ritter@bio-verbraucher.de), T. 0911-404827

## 1 Assoziative Zusammenarbeit

### Konkurrenz und Kooperation

Kernsätze aus: Zur Frage der Humanisierung der Wirtschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Funktionsweise von Verbänden der Verbraucher, Horst Habisreiter, Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 43, herausgegeben von J. Broermann, Berlin (1959)

Horst Habisreiter, verstorbenes Gründungsmitglied des Bio-Verbraucher e.V., hat sich schon sehr früh in seinem Leben mit der Rolle von Verbraucher-Verbänden in Assoziationen, er nennt sie in seiner Schrift „gemischte Gremien“, befasst. Wir bringen Auszüge aus obiger Schrift.

„Zusammenschlüsse von Wirtschaftssubjekten in ihrer Eigenschaft als Verbraucher müssen nicht auf jeden Fall als Widerspruch zum Wettbewerb als Wirtschaftsprinzip aufgefasst werden.“ (S. 94)

„Als direkte Folgerung für das vorliegende Problem der Realisierbarkeit von partnerschaftlicher Kooperation an Stelle gewaltsamen Interessenkampfes ergibt sich daraus die schlichte Forderung, sich mit dem anderen, dem Gegenspieler, konkret zusammzusetzen. Jener andere, der Partner, aber ist in der vertikalen Beziehung nicht derjenige, der die gleichen direkten Interessen hat, sondern eben der Gegenspieler, z.B. Handel : Verbrauch usw.“ „Anders ausgedrückt: An Stelle der Gremien der Verbraucher allein, der Händler allein usw. **gemischte Gremien** treten, in denen alle an einer bestimmten wirtschaftlichen Sachlage interessierten potentiellen Kooperationspartner vertreten sind.“ (S. 100) „Durch die gemischten Gremien würden die bestehenden einpoligen Kollektive nicht überflüssig, sie könnten von Fall zu Fall in den Ersteren vertreten sein.“ (S. 101)

„In der Bildung gemischter Gremien scheint eine echte Chance zu liegen, dass die oben aufgezeigten schizoiden wirtschaftlichen Erscheinungen überwunden werden, indem jene objektive gesamtwirtschaftliche Vernunft entwickelt wird, welche die Voraussetzung ist zur Verwirklichung des ... Gemeinwohls. Was keine noch so gut gemeinten Appelle an den guten Willen je erreichen dürften, kann möglich werden, wenn jene Gebilde, die eine ersprießliche Koordination im volkswirtschaftlichen Raum ex definitione vereiteln, übergeleitet werden in Organe, in denen der wirtschaftende Mensch „das in der Welt handelnde soziale Wesen“ zu sein vermag.“

„Auf die eingangs dieses Abschnittes aufgeworfene Frage zurückblickend kann nunmehr festgestellt werden, dass eine Verhaltensweise des kompromisslosen Kampfes auch in den vertikalen funktionellen Beziehungen nicht natürlich ist, nicht unbedingt, sondern Folge einer institutionellen Fehlentwicklung. Es besteht begründete Aussicht, dass durch **Anpassung der Institutionen an den Menschen**, an seine Sozialgestalt, die abnormen funktionellen Beziehungen sich normalisieren, ... ohne ... dass zuerst die Menschen „besser“ werden müssten.“ (S. 102)

„Insoweit die heutige Wirtschaft aber doppelt aus dem Lot geraten ist: Überschuss, d.h. Überwuchern in außer- bzw. überwirtschaftliche Zuständigkeiten – z.B. Sozialpsychagogik, besser: Sozialmanipulation durch Werbung – einerseits, mitmenschliches Defizit andererseits,

kann die Zueinander-Gesellung von Herstellern, Händlern und Verbrauchern in gemischten Gremien als eine praktikable Ausgleichsmöglichkeit angesehen werden.“ (S. 104)

Ergänzung durch die Redaktion/ Wolfgang Ritter: Dr. Rudolf Steiners Anregung zur assoziativen Zusammenarbeit ist 100 Jahre alt, Dr. Habisreitering schrieb seine Doktor-Arbeit vor über 55 Jahren. Erst ganz zaghaft beginnt jetzt „die Zueinander-Gesellung von Herstellern, Händlern und Verbrauchern in gemischten Gremien“ (vgl. dazu unsere jüngsten Berichte in den Info-Briefen 50 und 53).

## 2 Landwirtschaft und Handel

### Horntragende Rinder gefährdet

Ausschnitt aus: [www.demeter.de/kuehe-haben-hoerner](http://www.demeter.de/kuehe-haben-hoerner)

Die Richtlinien des ältesten Bio-Verbandes verbieten die Enthornung und die Züchtung genetisch hornloser Tiere. Für die Mitglieder des Demeter-Verbands steht der Respekt vor dem Lebewesen an erster Stelle. Sie passen ihre Tiere nicht einfach den „Produktionsbedingungen“ an, sondern bauen Ställe, die groß genug sind für die Bedürfnisse ganzer Kühe, zu denen die Hörner einfach dazu gehören. Die Bauern nehmen sich Zeit für aufmerksames Beobachten und bauen eine vertrauensvolle Beziehung auf, um angemessen auf die Herde einwirken zu können. So minimieren sie das Verletzungsrisiko.

So ist es ihnen möglich, anhand der Körperhaltung anderer Kühe deren Stimmung und Absicht zu erkennen. Dies ist für das Zusammenleben in einer Herde sehr wichtig. Zu jeder Zeit ist die Rangordnung untereinander bedeutend und das Verhalten hochrangiger Majestätinnen und übergeordneter Artgenossen müssen rasch erkannt werden. Die Silhouette der Hörner hebt sich vom kompakten Körperbau ab und erleichtert den Kühen so das Erkennen. Mit Hörnern gelingt die Kommunikation untereinander optimal. Selbst kleine und feine Bewegungen reichen aus, um den eigenen Rang und einen Anspruch einer Artgenossin gegenüber deutlich zu machen. Gestik und Kommunikation der Kühe untereinander wird durch die Hörner unterstützt. So zeigen wissenschaftliche Untersuchungen, dass es in enthornten Herden mehr körperliche Rangordnungs-Auseinandersetzungen und Kopfstöße unter den Kühen gibt als in horntragenden Herden.

Sehr feinfühlig werden die Hornspitzen übrigens auch zu anderen angenehmen Dingen eingesetzt. Beim gezielten Fellkratzen an entlegenen, nicht mit der Zunge erreichbaren Körperstellen sind sie sehr praktisch einsetzbar. Und das darf sogar manchmal die Freundin genießen.

Doch das Horn wächst nicht nur äußerlich - auch im Inneren passiert jede Menge! Denn die Hornzapfen sind innen hohl und dort unmittelbar mit den Stirn- und Nasennebenhöhlen verbunden. Zu Beginn eines Kuhlebens ragt die Stirnhöhle erst ein klein wenig in das Horn hinein. Im Laufe der Jahre breitet sie sich jedoch aus - nimmt immer mehr Volumen ein, bis schließlich fast der komplette Hornzapfen „ausgehöhlt“ ist. Wie beim Menschen sind die Stirnhöhlen auch bei der Kuh durchlüftet und mit dem Rachenbereich verbunden, in den beim Wiederkäuen auch Gase aus dem Pansen gelangen. So ist nachvollziehbar, dass die Kuh beim Wiederkäuen ihre Verdauung selbst in der äußersten Hornspitze wahrnimmt – bedingt durch die Verbindung zu den Nasennebenhöhlen.

Auffällig ist, dass die Hörner von Kühen, die in heißen Klimazonen leben, viel größer sind als die von Kühen in gemäßigten Zonen. Die Hornscheide dieser Kühe ist auch wesentlich dünner. Deswegen geht man davon aus, dass Hörner grundsätzlich wie eine Klimaanlage funktionieren. Die Körperwärme kann über die stark durchbluteten Hörner an die Umgebung abgegeben werden. Insbesondere in heißen Klimazonen und bei Weidetieren im Sommer trägt das Horn dadurch zum Wohlbefinden der Tiere bei.

### Milchqualität

Die Milchqualität wird von vielen Faktoren und ganz besonders von der Fütterung beeinflusst. Derzeit gibt es keinen wissenschaftlich anerkannten Beweis zum Einfluss der Hörner auf die

Milchqualität. Dennoch berichten relativ viele Menschen mit Milchunverträglichkeiten darüber, dass sie die Milch von Kühen mit Hörnern besser vertragen als die von Kühen ohne Hörner. Was diese gute Wirkung verursacht, müsste durch weitere, sehr aufwändige Forschungen ermittelt werden. Verschiedene ganzheitliche Untersuchungsmethoden konnten bereits Unterschiede zwischen der Milch von horntragenden und enthornten Kühen aufzeigen.

### 3 Wissenschaft/ Forschung

#### Keine Ausreden mehr - Bienenkiller müssen jetzt vom Acker

Wolfgang Ritter/ Bio-Verbraucher e.V.; Quelle: [www.change.org/](http://www.change.org/) „Keine Ausrede“, 28.02.2018

Ende Februar 2018 hat die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) eine lang erwartete neue Studie zur Risikoeinschätzung der drei Pestizide **Clothianidin**, **Imidacloprid** und **Thiamethoxam**. Das Ergebnis: Jegliche Nutzung dieser Neonikotinoide stellt ein Risiko für Bienen dar. Damit ist es amtlich: Es gibt keine "sichere" Nutzung dieser Ackergifte. Die Bienenkiller müssen jetzt verboten werden. Jede weitere Verzögerung hat katastrophale Auswirkungen auf die noch verbleibenden Wildbienenvölker und unsere Ökosysteme.

Der Bio-Verbraucher e.V. hat sofort gehandelt und der Bundesumweltministerin und dem Präsidenten der Europäischen Kommission folgende Email geschickt:

Sehr geehrte Frau Bundesumweltministerin, sehr geehrter Herr Kommissionspräsident, jetzt müssen Sie sofort handeln und ein sofortiges Verbot der Neonikotinoide *Clothianidin*, *Imidacloprid* und *Thiamethoxam* erlassen.

Die neue Efsa-Einschätzung belegt, dass diese Mittel extrem gefährlich für unsere Umwelt sind. Sie treffen nicht nur Schadinsekten, sondern sind auch tödlich für Wildbienen und Honigbienen. Sie sind also mitverantwortlich für den Artenschwund unter Insekten und in der Folge auch unter Vögeln.

Um den Artenschwund zu bekämpfen, müssen Sie dafür sorgen, dass diese Gifte sofort vom Markt verschwinden. Es reicht nicht aus, nur die eine oder andere Anwendung zu untersagen.

Unterstützen Sie uns; unterschreiben Sie die Petition „Keine Ausrede“ bei [www.change.org](http://www.change.org)

### 4 Qualitäts- und Preisrecherchen

#### Besser Bio-Tee für eine Tasse Auszeit

Bericht von Daniela Mayr/ Bio-Verbraucher e.V.

Wellness-Tees sind im Trend: sie sollen einen Ausgleich zwischen Körper und Seele schaffen und überraschen mit immer wieder neuen und außergewöhnlichen Geschmackskombinationen. Ob die Tees mit den wohlklingenden Namen wie „Time to relax“ oder „Daily Balance“ auch bedenkenlos getrunken werden können, hat Öko-Test kürzlich (Ausgabe 12/2017) untersucht. Das Verbrauchermagazin hat 20 Tees getestet, davon neun Bio-Produkte.

Bio-Tee erhielt – bis auf zwei Ausnahmen – die Note „sehr gut“. Bei den elf konventionellen Tees gestaltet sich das Bild anders: hier wurden nur vier Produkte mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet, die restlichen erhielten von Öko-Test lediglich ein „mangelhaft“ oder „ungenügend“. Der in Apotheken erhältliche Wellness-Tee von Sidroga bekam immerhin ein „befriedigend“.

Mit in die Bewertung flossen zum einen Rückstände von Pyrrolizidinalkaloiden (PA) ein. Diese definiert das Bundesamt für Risikobewertung (BfR) als „sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe“, die zwar natürlicherweise in bestimmten Pflanzen vorkommen, jedoch gesundheitliche Risiken bergen. Konkret gibt es Hinweise auf lebertoxische sowie krebserzeugende und erbgutveränderte Wirkungen. Aus diesem Grund stuft das BfR PA bei längerer Aufnahme als gesundheitlich bedenklich ein. Die Belastung von (Kräuter-)Tee mit PA wird vor allem auf die Kontamination der Rohstoffe bei der Ernte zurückgeführt.

Zum anderen führten Pestizidrückstände zu einer schlechteren Bewertung. Hierbei wurde Glyphosat, das die WHO als „wahrscheinlich krebserregend“ einstuft, als besonders bedenkliches Pestizid separat betrachtet. Ebenfalls wurde auf das Pflanzenschutzmittel „Anthrachinon“ getestet, welches nicht mehr zugelassen ist, sich aber noch immer vereinzelt nachweisen lässt. Schließlich wurden Produkte mit zugesetzten Aromen abgewertet.

Das Ergebnis fällt pro Bio aus: bis zu neun Pestizide wurden in den konventionellen Tees gefunden. In drei Vierteln aller Tees wurde Glyphosat nachgewiesen; wenn auch bis auf zwei Ausnahmen („Lord Nelson Körper Balance“ sowie „Tea Friends Schoko-Orange Chai“) nur in Spuren. Der Rooibos-Tee von Oasis überschritt als einziges Bio-Produkt Grenzwerte für Pestizide und erhielt somit ein „ungenügend“. Diese Höchstmengenüberschreitung muss dabei nicht zwangsläufig auf den Pestizideinsatz zurückzuführen sein, sondern kann sich durch unbeabsichtigte Verunreinigungen ergeben. Die Ergebnisse pro Tee im Detail:

#### **Bio-Tees**

<b>Note</b>	<b>Hersteller/Marke</b>	<b>Bezeichnung</b>
sehr gut	Alnatura	Wohlfühl Tee
sehr gut	Gepa	Chai
sehr gut	Tee Gschwendner	Chillma
sehr gut	Yogi Tea	Green Chai
sehr gut	Lebensbaum	Süßer Chai
sehr gut	Pukka	Love – Herzerwärmender Bio-Tee
sehr gut	Sonnentor	Schwarz-Teekuss Chai
gut	Teatox	Daily Balance
ungenügend	Oasis	Bio-Rooibos Komposition Warm um's Herz

Fazit: Konventionelle Tees sind häufiger und stärker mit potenziell krebserregenden und leberschädigen Substanzen belastet, und weisen zudem häufig unnötigerweise zugesetzte Aromen auf. Aus diesem Grund ist Bio die bessere Wahl, vor allem wenn Tee in größeren Mengen konsumiert wird. Trotzdem empfiehlt es sich, seinen Flüssigkeitsbedarf nicht ausschließlich über Tee zu decken.

### **5 Grüne Gentechnik und andere Angriffe auf die Bio-Landwirtschaft**

#### **Genome Editing – gesetzliche Regelung dringend benötigt**

Bericht von Daniela Mayr/ Bio-Verbraucher e.V.; Quellen: Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Internetseiten von Rapunzel, Demeter und BÖLW

„Genome Editing“ – dieser Begriff sorgt derzeit vor allem in der Biobranche für Furore. Grund dafür ist, dass die damit bezeichneten neuen Gentechnik-Verfahren nicht als Gentechnik deklariert sind. Dies geht auch aus der Stellungnahme des EuGH-Generalanwalts Michal Bobek hervor, laut der mithilfe von Genome Editing gezüchtete Organismen nicht unter geltendes europäisches Recht für gentechnisch veränderte Organismen (GVO) fallen. Folglich kommt es zu keiner Prüfung möglicher Risiken für Gesundheit und Umwelt. Ein rechtskräftiges Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) in dieser Sache wird noch in diesem Jahr erwartet. Um auf die Politik einzuwirken, hat der Naturkosthersteller Rapunzel die Initiative FOODprint ins Leben gerufen. Diese fordert, die neuen Verfahren der Genombearbeitung als Gentechnik einzustufen und somit den entsprechenden gesetzlichen Regelungen zu unterwerfen.

#### **Herkömmliche Pflanzenzüchtung – ein langwieriger Prozess**

Bei der herkömmlichen Pflanzenzüchtung (nicht gentechnische Verfahren) werden neben der natürlichen Kreuzung von Pflanzen auch spontane oder chemische bzw. durch Bestrahlung ausgelöste Veränderungen im Pflanzengenom genutzt, ohne dass genau bekannt ist, an welchen Stellen im Genom die Veränderungen erfolgen. Daher müssen in einem anschließenden Selektionsprozess aus einer Vielzahl diejenigen behandelten Zellen bzw. Pflanzenklone identifiziert und selektiert werden, die die gewünschte(n) Veränderung(en) enthalten.

## Zielgerichtete Eingriffe ins Erbmateriale durch Genome Editing

Im Gegensatz dazu, aber auch zu den bisherigen gentechnischen Verfahren, ist Genome Editing nicht nur einfacher und schneller durchzuführen, sondern vor allem auch zielgenauer. Dabei ist Genome Editing als Sammelbegriff für verschiedene neue molekularbiologische Methoden zu verstehen: mittels „Gen-Chirurgie“, d.h. dem zielgerichteten Eingriff ins Erbmateriale (Genom) einer Zelle, können Gene ausgetauscht, entfernt oder hinzugefügt werden. Zu den Methoden zählen beispielsweise TALEN, OGM und insbesondere CRISPR/Cas9. In der Pflanzen- und Tierzucht sollen dadurch ertragreichere oder krankheitsresistente Sorten bzw. Rassen entstehen. In der Medizin erhofft man sich Fortschritte im Hinblick auf die Therapie von Krankheiten wie z.B. Krebs.

## Risiken noch nicht abzuschätzen

Die komplexen Zusammenhänge in Pflanzen und Tieren sind bis heute unverstanden. Noch ist daher unklar, welche Folgen derartige Eingriffe ins Erbgut haben. Beim Einsatz der neuen Gentechnologien kann es auch zu ungewollten Nebeneffekten kommen, da Veränderungen des Erbguts auch an ungeplanter Stelle im Genom möglich sind. Dies kann zum Beispiel die Funktion von nicht-Ziel-Genen beeinflussen oder im Falle ganzer Chromosomen auch andere nicht-Ziel Chromosomen zerstören.

## Vorsorgeprinzip muss zum Tragen kommen

Das Gentechnik-Recht der EU beruht auf dem im EU-Vertrag festgeschriebenen Vorsorgeprinzip: Zum Schutz von Umwelt und Gesundheit müssen mögliche Risiken durch die Verwendung von Gentechnik bei Tieren und Pflanzen streng kontrolliert werden. Dies umfasst Pflichten zu Risikoprüfung, Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit.

## Genome Editing und Bio sind unvereinbar

„Wirtschaften ohne Gentechnik gehört zu den Bio-Grundprinzipien“, bekräftigt die IFOAM Organics International, der internationale Zusammenschluss der Bio-Bewegung. Ähnlich sieht es der Vorsitzende des Bio-Dachverbandes Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), Felix Prinz zu Löwenstein: „Bio und Gentechnik gehen zwei völlig unterschiedliche Wege.“ Die politische Sprecherin von Demeter, Antje Kölling warnt davor, dass auch die neuen Methoden, die technisch in das Genom eingreifen, Nebeneffekte haben, die nicht abzuschätzen sind. Allen gemeinsam ist die Forderung nach einer rechtlichen Regulierung der neuen Gentechnik.

## Jetzt aktiv werden

Rapunzel hat daher mit zahlreichen Kooperationspartnern (u.a. Bioland, BÖLW, Demeter) die Initiative FOODprint gegründet. Gefordert wird vor allem eine eindeutige Regulierung nach europäischem Gentechnik-Recht. Aber auch Transparenz und die Kennzeichnung entsprechender Produkte werden verlangt. Außerdem soll die Politik gentechnikfreie und ökologische Züchtung fördern, um die biologische Vielfalt zu erhalten.

Bitte unterstützen Sie die Initiative und **unterzeichnen Sie die Petition bis zum 30. April 2018**. Dies ist entweder mittels Unterschriftenliste oder online möglich. Alle Informationen und Links finden sich auf [www.rapunzel.de/foodprint](http://www.rapunzel.de/foodprint).

## 6 BioMetropole Nürnberg

Dr. Werner Ebert, Stadt Nürnberg, Referat für Umwelt und Gesundheit - NÜRNBERG - DIE BIOMETROPOLE, [www.biometropole.de](http://www.biometropole.de), Tel. 0049 911 231 4189

Der StadtLandBio-Kongress am 15. u. 16. Februar hat sich mal wieder als Trendsetter erwiesen. Unter dem Titel "Mehr Bio, mehr Region, mehr Zukunft - Ernährungswende durch eine kommunale Ernährungspolitik?" diskutierten über 200 hochrangige Vertreter/innen über die Zukunft der Ernährung in Stadt und Land sowie über den Ökolandbau. Das Thema boomt. Eine Reihe weiterer Veranstaltungen stehen demnächst in Deutschland an.

Fazit von Werner Ebert, Nürnberg - DIE BIOMETROPOLE, der den Kongress inhaltlich organisiert hat: "Auf kommunaler und regionaler Ebene gibt es viele Chancen und

Möglichkeiten für eine Ernährungspolitik. Die Städte und Landkreise müssen jetzt aktiv werden. Die Zeit ist reif."

Dies bestätigte auch Franz Fischler, der ehemalige EU Kommissar für Landwirtschaft, mit seiner Aussage, dass die EU Agrarpolitik "vom Kopf auf die Füße gestellt" werden müsse, d.h. weg vom Zentralismus hin zu den Potenzialen, die bei den Akteuren vor Ort liegen. Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly betonte, dass die Kommunen über die öffentliche Beschaffung den Ökolandbau sehr stark fördern können und dies auch konsequent tun sollten. So soll bis 2020 in Nürnberg den Bio-Anteil in städtischen Kitas auf 75%, in Schulen auf 50% steigen. Aktuell Kitas 40%, Schulen 20%.

Intensiv diskutiert wurde auch der Zusammenhang zwischen Bio und Regionalität. Der überwiegende Teil der Kongressteilnehmer sah darin keinen Gegensatz, sondern hält es für wichtig, beide Ansätze zu verbinden. Bei der Prioritätensetzung gibt es jedoch unterschiedliche Akzente. So betonte Felix Prinz zu Löwenstein, der BÖLW Vorsitzende, dass Regionalität alleine nicht reicht, sondern mit Produktqualität verknüpft sein muss. Ein Bäcker, der nur Teigrohlinge aufbäckt, muss sich nicht wundern, wenn die Kunden zur billigen Supermarktkonkurrenz gehen. Hier muss sich das Lebensmittelhandwerk wieder mehr um handwerkliche Qualität kümmern. Hinzu kommt, dass Regionalität nur dann gegeben ist, wenn wirklich regionale Wertschöpfung stattfindet. Nur Standort in der Region reicht nicht. Werner Bätzing, emeritierter Geografie-Professor und Regionalexperte, betonte die Verantwortungsgemeinschaft Region. Es reicht nicht nur eine neue, eben diesmal Regionalmarke zu schaffen.

Ein weiteres großes Thema war auch, wie den interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern mehr Möglichkeiten für ihr Engagement für eine Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik eingeräumt werden können. Dies wurde vor allem am Beispiel von Ernährungsräten diskutiert, die zunehmend in Deutschland vor allem in Städten gegründet werden. Auch in Nürnberg gibt es eine Initiative dazu. So findet am 9. April um 19.00 Uhr in der "Nordkurve", Rothenburger Straße 51a, ein Ernährungsrat-Pionier\*innentreffen statt.

## **7 Verbrauchermeinung**

### **Gedanken zur BioFach 2018**

Hermann Willanzheimer/ Bio-Verbraucher e.V.

Die BioFach ist eine ganz normale Messe wie jede andere. Da ist nichts Besonderes zu finden, weil man, wie auf den anderen Messen, vordergründig Umsätze generieren will, und das unter dem Deckmantel eines Gutmenschentums. Man sollte sich eher Gedanken machen, warum es Messe heißt. Jahrmärkte und Kirchweihen sind nämlich ähnlich.

Was sind das für Menschen die bei der BioFach Dienst tun? Kann man von ihnen fachspezifische Dinge erfahren, z.B. wie sich Böden, Pflanzen, Tiere und die Menschen zueinander verhalten? Nein, nicht wirklich. Es hat kaum jemand einen Blick für die geistig-seelischen Zusammenhänge des Ganzen. Man ist dort und hat vielleicht auch ein gewisses Interesse, aber für meine Erfahrung keine (Fach-)Kenntnis über den zusammenhängenden Prozess eines landwirtschaftlichen oder gar eines sozialen Organismus.

Zahlen und Statistiken sind allein maßgebend heutzutage. Ich verüble es niemandem, dass er so denkt, aber wenn man die Veranstaltungen rings um die Messe verfolgt oder danach auch nur einen Zeitungsbericht liest, dann macht sich Ernüchterung breit. Denn von keiner Seite wird etwas anderes gesagt, als was nicht schon vor Jahrzehnten in die Welt hinausposaunt wurde. Beispiel: Was soll die von Beifall begleitete Rede von einem 'zukunftsfähigen Wirtschaften' denn heißen? Es kommt doch nichts als das Übliche von vor grauen Vorzeiten. Bessere Verteilung und dann doch nur Zahlenjongliererei?

Was hat denn Frau Künast, was die rot-grüne Regierung denn vorwärtsgebracht? Wir reden heute immer noch unzusammenhängend von Inhaltsstoffen in Ampelfarben auf Verpackungen, ertragen die Willkür – mit Unterstützung der Politik - der Hersteller gegenüber den

Verbrauchern usw., und hofieren die Leute, wenn sie auf die Messe kommen, statt sie hinauszuerwerfen oder wenigstens zurechtzuweisen.

Und die Presse macht das ähnlich, will im Grunde nur zeigen, dass sie auch die Ereignisse begleitet und – was fatal ist – sie glaubt auch noch an ihre journalistische Unfehlbarkeit. Überall also nur Machtdemonstrationen, aber kein Verständnis für die Wirklichkeit, die gefordert wäre, erkannt zu werden.

Kein Verein wie wir oder die anderen Mitstreiter werden Grundlegendes verändern können, wenn nicht das Ganze, der landwirtschaftliche und auch der soziale Organismus im objektiven Denken erfasst wird. Sonst wird man sich nur auf Spezialgebiete zurückziehen und sich als Retter der Welt empfinden. Es ist anstrengend, läuft nicht in geruhsamen Bahnen. Da müssen Fragen gestellt werden, am richtigen Ort, in der richtigen Weise, zur richtigen Zeit. Und man muss Ohren haben können, die hören.

Ich könnte noch viel weiter ausholen, aber die 'Klagen' werden sich immer um das Obige bewegen. Solange solch schöne Sachen nur mit dem Geldbeutel und mit irgendwelchen beruhigenden Statistiken verbunden bleiben, haben wir nichts in der Hand.

## 8 Rezept des Monats

### Klassische Hühnersuppe

Unter dem Titel „Was Oma noch wusste“ wird in den Nürnberger Nachrichten vom 10./11. März 2018 unter anderem Hühnersuppe als gutes Schnupfenmittel genannt. Sie enthalte große Mengen an Zink und Proteinen. Zink dämpfe die Vermehrung der Schnupfen-Viren, der Eiweiß-Baustein Cystein bringe entzündete Schleimhäute zum Anschwellen. Wir haben Hühnersuppe nach Omas Rezept gekocht.

### Zutaten

Suppenhuhn (meist tiefgefroren und ausgenommen erhältlich), Kartoffeln, Gemüse der Jahreszeit, z.B. Möhren, Lauch, Sellerie, Pastinaken, Kohlrabi, weiße Bete, Petersilienwurzel, 2-4 Gemüsebrühwürfel, Pfeffer, Salz, Kümmel, Paprikapulver, Wachholderbeeren und weitere Gewürze nach Geschmack

### Zubereitung

Suppenhuhn in einen großen Topf geben, mit kaltem Wasser bedecken und eine Stunde kochen und eine halbe Stunde ziehen lassen. Huhn herausnehmen und mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver einreiben und zusammen mit geschnittenen Kartoffeln und geschnittenem Gemüse, den Gemüsebrühwürfeln und den Gewürzen kochen lassen. Huhn auf die Teller verteilen, die Suppe abschmecken und ebenfalls auf die Teller geben.

Gabriele und Jennifer Ritter wünschen guten Appetit

Impressum: Bio-Verbraucher (gemeinnütziger) e.V., Rieterstr. 20, 90419 Nürnberg, Vorstand: Wolfgang Ritter, Hermann Willanzheimer, Margit Maier, Annemarie Gröger, Helmut Ritter, Sieglinde Wolf; VR 3878, StNr. 241/107/21060, Tel. 0911 – 30 73 58 90, Fax 0911 - 39 75 38, [www.bio-verbraucher.de](http://www.bio-verbraucher.de), [info@bio-verbraucher.de](mailto:info@bio-verbraucher.de), Bürostunden: Mo - Mi 10.00–12.00 Uhr, Do 15.00–17.00 Uhr; Beiträge und Spenden erbitten wir auf unser Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank e.G., IBAN DE61 4306 0967 6004 0514 00, BIC GENODEM1GLS

Der *Info-Brief* erscheint vierteljährlich mit Bildern unter [www.bio-verbraucher.de](http://www.bio-verbraucher.de) und wird auf Wunsch zugeschickt (ohne Bilder). Artikel zur Veröffentlichung, Lesermeinungen sowie Rezepte nehmen wir gerne entgegen. Zusendungen bitte an [ritter@bio-verbraucher.de](mailto:ritter@bio-verbraucher.de) oder per Fax oder Post an obige Adresse.

**Beiträge und Spenden an den gemeinnützigen Bio-Verbraucher e.V. sind als Sonderausgaben steuerlich abzugsfähig. Als Beleg genügt bis 200 € der Kontoauszug mit Ihrer Beitragszahlung oder Spende, den Sie einfach um unsere Steuer-Nummer (241/107/21060) ergänzen.**